

Interpellation Müller-St.Galler (12 Mitunterzeichnende) vom 15. Februar 2011

Sparpotenzial Euro-Kurs

Schriftliche Antwort der Regierung vom 5. April 2011

Jascha Müller-St.Gallen erkundigt sich in seiner Interpellation vom 15. Februar 2011 nach dem «Sparpotential» aufgrund des seit 2007 deutlich rückläufigen Euro-Kurses.

Die Regierung beantwortet die Fragen wie folgt:

Der kantonale Zahlungsverkehr wird mit Ausnahme der Spitalregionen, der Universität sowie der beiden Psychiatrischen Kliniken mit der Standardsoftware SAP-ERP zentral über das Amt für Finanzdienstleistungen abgewickelt. Auf den davon betroffenen Post- und Bankkonten fand im Rechnungsjahr 2010 ein Umsatz von rund 9,7 Mrd. Franken statt. Darin enthalten sind rund 230'000 Kreditorenzahlungen mit einem Volumen von 2,8 Mrd. Franken, Besoldungen (einschliesslich Spitalregionen, Universität) von rund 1,2 Mrd. Franken sowie übrige Bewegungen von rund 5,7 Mrd. Franken. Bei den übrigen Bewegungen handelt es sich primär um den Kontokorrentverkehr mit der Eidgenössischen Finanzverwaltung sowie um die Bewirtschaftung der freien Liquidität im Geldmarkt.

Der Voranschlag des Kantons St.Gallen wird in der Landeswährung Schweizer Franken erstellt. Wie viele Positionen des Voranschlags ihren Ursprung in einer anderen Landeswährung (Euro, GB Pfund, US Dollar, usw.) haben, ist nur sehr schwer feststellbar. Es ist jedoch davon auszugehen, dass in einigen wenigen Bereichen (Informatik-Dienstleistungen, Mitgliederbeiträge) wiederkehrende Positionen vorhanden sind, die von einer Fremdwährungsbasis ausgehen. Zudem unterliegt beispielsweise die Leistungsbeschaffung in gewissen Bereichen (Bau, Dienstleistungsprojekte) dem Submissionsrecht. Das bedeutet, dass im Zeitpunkt der Budgetierung noch nicht feststeht, ob eine Leistung aus dem In- oder Ausland bezogen werden wird.

Solche Fremdwährungssachverhalte dürften sich von Jahr zu Jahr jeweils nicht allzu fest verändern. Insgesamt sind sie für den kantonalen Haushalt von untergeordneter Bedeutung. Schwankungen in der Kursentwicklung von Fremdwährungen können zwar durchaus einen gewissen Einfluss auf den effektiven Mittelbedarf bei einzelnen Kontopositionen haben. Im Vergleich zu einer Vielzahl von anderen Positionen sind diese Schwankungen jedoch von viel geringerem Umfang und deshalb für den kantonalen Finanzhaushalt von untergeordneter Bedeutung.

Zu den einzelnen Fragen:

1. Im Referenzjahr 2010 wurden rund 2'500 Zahlungen mit einem Volumen von 4,9 Mio. Franken in das angrenzende Ausland (exklusiv Liechtenstein) geleistet. Davon waren rund 100 Zahlungen mit einem Volumen von 3,1 Mio. Franken grösser als 10'000 Franken oder 96 Prozent kleiner als 10'000 Franken. Rund 75 Prozent aller Fremdwährungszahlungen waren kleiner als 1'000 Franken.

Bei diesen rund 100 Zahlungen handelt es sich primär um Informatik-Leistungen, Beiträge im Umfeld der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit (IBK, Interreg, usw.), Dolmetscherkosten der Kantonspolizei sowie Aufwand im Hoch- und Tiefbau.

Auf die Erfassung der entsprechenden Angaben je Departement sowie rückblickend für die letzten fünf Jahre wurde aus Kostengründen verzichtet.

2. Im Rahmen des Budgetprozesses werden zentral keine Plankurse für bereits bekannte Fremdwährungssachverhalte ausgegeben.
3. Die Zahlungen werden jeweils zum aktuellen Tageskurs im Schweizer Franken umgerechnet und im Kreditorensystem erfasst. Bei den manuellen Zahlungen über die Bank wird der von der Bank angewendete Marktkurs verwendet.
4. Durch die Anwendung der allgemein gültigen Haushaltsgrundsätze der quantitativen, qualitativen und zeitlichen Bindung führt die Differenz zwischen Budget und Rechnung zu einer jeweiligen Verbesserung bzw. Verschlechterung der Staatsrechnung.